

tion inspiriert ist. Josef Bujnoch vergleicht den Gallus Anonymus mit Cosmas von Prag, sehr reizvoll, weil er biographische Parallelen und soziologische Divergenzen zu zeigen weiß, die sich in den sehr unterschiedlichen Perspektiven erweisen, nach welchen die oftmals gedankenlos als die „ersten Chronisten“ nebeneinander Gestellten sich als ganz unterschiedliche Autorenindividualitäten darstellen lassen. Hans Lemberg erweist wieder einmal seine subtile Kenntnis der tschechoslowakischen Geschichte mit einer Fragestellung nach ihrer inneren Problematik 1918—1968 aus einer bei uns im allgemeinen ignorierten Diskussion zwischen Tschechen und Slowaken. Ein ähnlich verborgenes Kapitel des tschechoslowakischen Selbstverständnisses in der Historiographie schlägt Jerzy Kozeński mit einem Überblick der polnisch-tschechoslowakischen Beziehungen 1918—1945 in der Historiographie auf. Das Thema erwartet noch heute, trotz einiger gemeinsamer Historiker-Konferenzen, eine Synthese der insgesamt recht heiklen Problematik, zu welcher der Posener Historiker eine Disposition zu skizzieren vermag.

Bochum

Ferdinand Seibt

V á c l a v F u r m á n e k , *Svedectvo bronzového veku (Svidetelstvo bronzovego veka — Das Zeugnis der Bronzezeit — The Bronze Age Evidence)*.

Tatran, Preßburg 1979, 48 ein- u. 30 mehrfarbige Abb. (Dávnoveké umenie Slovenska — Ars Slovaca Antiqua 6).

Am Ende der Jungsteinzeit treten in der Slowakei die ersten Metallsachen auf: Kupfer und Gold, um 2000 v. Chr. dann Arsenbronze und schließlich Zinnbronze, die zu Schmuck, Waffen und Werkzeugen verarbeitet wurden, vor allem in der Aunjetitzer Kultur und den ihr verwandten Gruppierungen. Erst um die Mitte des 2. Jahrtausends erscheint im Rahmen der Hügelgräberkulturen und der Pilinyer Urnengräber eine vielgestaltige Bronzeverarbeitung, die hauptsächlich in befestigten Ansiedlungen erfolgte, wie Gußformen bezeugen. Ausgangspunkt scheinen die Erzvorkommen in den Karpaten gewesen zu sein, es entstanden immer neue Formen an Schmucksachen, Waffen und Werkzeugen, die sich nun auch in größeren Depotfunden finden. Um 1200 v. Chr. ändert sich wieder das Gesamtbild der bronzezeitlichen Kulturen, so daß der Verf. an große ethnische Verschiebungen denkt, jedenfalls meint er, daß Häuptlinge, auf privilegierte Krieger gestützt, größere Völkerwanderungen auslösten, besonders im Karpatenbecken (S. 77—90). Wir vermögen dem Gedankenflug des Autors nicht überall zu folgen, doch ist es anregend, die verschiedenen Möglichkeiten in Betracht zu ziehen. Die wiedergegebenen Abbildungen sind größtenteils sorgfältig ausgewählt und hervorragend reproduziert, so daß dies den Wert der Übersicht ausmacht. Verwiesen sei auf den ausführlichen Katalog der Abbildungstexte und auf einige Fachliteratur, die den Interessenten weiter in die vorhandene Problematik einführen kann.

München

Helmut Preidel